

gab er eine Veränderung an, welche sich genauer als destruierende erweist; aber er verlegte die Destruction in die Communion des Priesters. An ihn schloß sich im allgemeinen Lugo an. Damit war nun die neue Richtung inaugurirt. Die destruierende Veränderung wird von jetzt an das stereotypische einzige Wesens-Element im Opferbegriffe. Der Streit drehte sich nur darum, ob sie als mystische oder reale oder quasireale zc. aufzufassen sei. Die späteren Theologen knüpften an die Definition Bellarmins an. In ihm will deshalb der Autor den Wendepunkt in der Geschichte des Opferproblems fixieren, gegen Vacant, der denselben im heiligen Thomas sucht. — In § 5 handelt der Verfasser vom Opferer und der Opferfrucht. Die Kenntnis von der Wirkung und Frucht des Opfers ist besonders von den beiden Soto, Dominicus und Petrus, gefördert und vertieft worden. — Diese kurze Inhaltsangabe zeigt zur Genüge das weite Gebiet, über das sich der Verfasser verbreitet. Er hat alle namhaften Scholastiker, besonders jene, welche Schule machten, in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen und dadurch nicht nur eine Lücke in der Dogmengeschichte ausgefüllt, sondern ein Thema behandelt, das für jeden Theologen von größtem Interesse ist. Darum kann diese Studie nur bestens empfohlen werden.

Amberg.

Dr. M. Högl.

- 5) **Der Katholicismus**, seine Aufgabe und seine Aussichten nach Professor Dr. Albert Ehrhard. Von P. Augustin Kössler, C. SS. R., Mit bischöflicher Approbation und Erlaubnis der Ordensobern. Hamm in Westfalen. Druck und Verlag von Breer und Thiemann. 1902. 84 S. Brosch. M. 1.20 = K 1.44.

Vorliegende Broschüre ist eine tiefgreifende Umarbeitung jener im Wiener „Vaterland“ (1901 Nr. 375 und 1902 Nr. 8, 13, 14, 18, 20 und 30) erschienenen Artikel, welche durch ihre kritische Stellungnahme zu Ehrhards bekanntem Werke „Der Katholicismus und das 20. Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit“ in der Presse eine ebenso verschiedene Auffassung erfuhren, als ihnen in sachlichen Recensionen fast durchweg der Charakter wenigstens „nicht gerade übelwollender Objectivität“ zuerkannt werden mußte. Wer darum Ehrhards Werk und jene Artikel gelesen, ist auch über Inhalt und Tendenz dieser nur in neuem Gewande auftretenden Gegenschrift orientiert; die inzwischen beiderseits erheblich angewachsene kritische Literatur wird gelegentlich der einzelnen zur Discussion gelangenden Fragen näher gewürdigt und verwertet. Das Endurtheil des Verfassers ist das gleiche geblieben: „Ehrhards Werk ist die feinste und vornehmste und darum die bedeutendste Parteischrift, die der liberale Katholicismus seit seiner Niederlage durch Pius IX. und das Vaticanum in deutscher Sprache hervorgebracht hat“. (S. 70.) Zur Erhärtung dieses Urtheils erfährt vor allem die dogmatische Seite des Buches eine nähere Beleuchtung; ist es doch, wie selbst Professor Dr. Schell in seiner Recension („Deutsche Literaturzeitung“ vom 8. März 1902) hervorhebt, gerade der Syllabus, an dem der Weg der Ehrhard'schen Richtung von der anderen sich scheidet.

„Müssen selbst nicht jesuitisch geschulte Katholiken bezweifeln, daß der Syllabus so leicht genommen werden darf, wie Ehrhard es thut“ (Professor Spahn in der „Wiener Abendpost“ vom 24. Februar 1902); befigt im Gegentheil der Syllabus nicht, wie Ehrhard annimmt, eine vorwiegend zeitgeschichtliche, sondern dogmatische Bedeutung, dann fällt allerdings auf Grund der verurtheilten 80. These die Zulässigkeit der Forderung: „Ziel der Wirksamkeit der katholischen Kirche kann nicht ein ewiger Kampf gegen die moderne Welt sein, sondern die Versöhnung des modernen Geistes mit dem Katholicismus und durch diese Versöhnung die Rettung der modernen Gesellschaft“ (1. Aufl. S. 348). Um nun aber diese Versöhnung als unberechtigt zurückzuweisen, wird dementsprechend auch das Verhältnis des Katholicismus zur modernen Zeit und ihrer Kultur eingehender untersucht und der Gegensatz zwischen beiden als ein absoluter hingestellt; gerade die von Ehrhard hervorgehobenen Grundfactoren, welche der neueren Zeit ihren kirchenseindlichen Charakter aufprägen, lassen keinen begründeten Zweifel übrig. Darum sind die auf Ehrhard'scher Grundlage aufgebauten Ausichten auf Versöhnung, weil mit den kirchlichen Grundsätzen im Widerspruch stehend, wenig Vertrauen erweckend; Aufgabe der Katholiken in der Gegenwart muß es vielmehr sein, im engen Anschluß an den Syllabus sich zu einigen, den Glauben vor allem in sich selbst beleben und so die Kirche auch im zwanzigsten Jahrhundert als lebensfähige und wirksame Institution zu erweisen.

Dies im kurzen der Hauptgedanke der Gegenschrift; denn auch die geschichtsphilosophischen Reflexionen und Deductionen Ehrhards erscheinen mehr unter dem Gesichtspunkt ihrer dogmatischen Beziehung gewürdigt und werden den feststehenden kirchlichen Principien und einschlägigen apostolischen Erlassen gegenüber gestellt, um sie entweder auf das richtige Maß ihrer Bedeutung zurückzuführen oder absolut zurückzuweisen. Dies geschieht vor allem bezüglich der Ehrhard'schen Auffassung des Mittelalters, welches — die dogmatische Entwicklung ausgenommen — für die kirchliche Gegenwart rein historische und rein relative Bedeutung haben soll.

Es geht über den Zweck der Recension einer Gegenschrift hinaus, für oder gegen das Streitobject Stellung zu nehmen; zunächst kommt die Taktik der Abwehr und die Beweiskraft der Gegengründe in Betracht. In taktischer Hinsicht ist es dem Verfasser vollauf gelungen, durch ungeheuchelte Anerkennung der bona fides seines Gegners, durch sachliche Kritik und einen jede Spitze und Leidenschaftlichkeit vermeidenden Ton auch dem Gegner Achtung abzunöthigen und eine annehmbare Grundlage für eine der Wissenschaft würdige Discussion zu schaffen; Voraussetzungen, die sich bei manchen Ehrhard freundlichen Recensionen und Gegenkritiken kaum oder nicht in diesem Umfange finden. Wenn in Hinsicht auf die Artikel im „Vaterland“ die Innsbrucker „Zeitschrift für katholische Theologie“ (XXVI, Heft 2) schreiben mußte: „Die Art und Weise, mit welcher besonders P. Kössler und Dr. Braun von der jüdischen und bedauerlicherweise zum Theil auch von der katholischen Presse angegriffen wurden, entsprach sehr wenig dem literarischen Anstand, noch viel weniger aber der Hochachtung vor der freien Meinungsäußerung“, so halten wir die Befürchtung eines ähnlichen Voses

für die veränderte Gegenschrist geradezu für ausgeschlossen. Was sodann die von P. Rösler vorgebrachten Gegengründe und anderen kritischen Ausstellungen anlangt, so haben unseres Wissens bisher die gegnerischen Rezensionen kaum einen ernsthaften Versuch gemacht, dieselben sachlich zu widerlegen; im übrigen ist dies zunächst die Sache Ehrhards selbst und wird erst nach Erscheinen der Gegenschrist die berufene theologische Kritik das Endurtheil fällen können, ob der Vorwurf des liberalen Katholicismus berechtigt war oder nicht. Uebrigens wird man durch die Rösler'sche Gegenschrist lebhaft an den Tadel des heiligen Hieronymus erinnert (Ep. 63, 3 ad Theoph.): „Es mißfällt vielen, daß du glaubst, jene, welche den Eingeweiden der Kirche nachstellen, könnten durch deine Milde eines Besseren belehrt werden, denn während du die reuige Umkehr weniger erwartest, nährst du nur die Verwegenheit der Verdorbenen“.

Bei einer eventuellen neuen Auflage wäre vielleicht ein etwas ausgiebigerer Hinweis auf den verurtheilten sogenannten Amerikanismus, mit dessen Ideen das Ehrhard'sche Werk in manchen nicht unwesentlichen Punkten eine gewisse Aehnlichkeit verräth, nicht ohne Berechtigung; auch dürfte eine eingehendere Erörterung der Pflicht des sogenannten assensus religiosus, der allen Entscheidungen des authentischen kirchlichen Lehramtes gegenüber in Anwendung kommt, selbst wenn der Cathedral-Charakter derselben noch in Frage käme, am Platze sein.

Ursfahr-Linz.

Prof. Dr. Gsöllner.

- 6) **Der Weihnachtsfestkreis.** Erster Theil. Betrachtungspunkte für den Advent und die Feste der Weihnachtszeit. Von Stephan Weissel S. J. Herder in Freiburg i. B. 19. 1. 159 S. 8°. M. 1.80 = K 2.16; geb. M. 2.60 = K 3.12.

Das vorliegende Heft bildet den ersten Theil eines nach dem Kirchenjahre eingerichteten Betrachtungsbuches. Die Anordnung der Betrachtungen nach diesem Gesichtspunkte hat das Gute, daß sie den Betrachtenden in das tiefere Verständnis des Kirchenjahres einführt und ihn sich hineinleben läßt in jene Geschehnisse, welche die Hauptphasen des Erlösungswerkes bilden; auch enthebt sie ihn dem Zweifel, was er von Tag zu Tag zu seiner Betrachtung wählen solle. Freilich darf er darüber nicht vergessen, vor allem den jeweiligen Bedürfnissen seiner Seele Rechnung zu tragen und nach ihnen den Betrachtungsstoff zu bestimmen. Die Betrachtungen sind originell und frisch geschrieben und erleichtern die Thätigkeiten des inneren Gebetes sehr, der Stoff ist recht übersichtlich gruppiert, die Sprache populär, auch sind die praktischen Anwendungen immer kurz angedeutet.

Wien XIII.

Max Huber S. J.

- 7) **Der Pfingstfestkreis.** Erster Theil. Betrachtungspunkte für die Feste des heiligen Geistes, der heiligsten Dreifaltigkeit, des heiligsten Sacramentes und des Herzens Jesu von Stephan Weissel S. J. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg und mit Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg i. B. Herder'sche Verlags-handlung. 1901. Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und Sanct